

gottesdienst  1

T E X T B U C H

Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Zeit für die guten Geschichten

Übertragungsort: Saalkirche Ingelheim

Mitwirkende: Präsident der Diakonie Deutschland Ulrich Lilie
Krankenhauseelsorgerin Anke Prumbaum (=Pfarrerin)

Musikalische Gestaltung: Leitung: Iris und Carsten Lenz
Sängerinnen und Sänger aus canto vocale (= Jugendliche) und
Telemann-Chor Ingelheim
Violine: Barbara Reißer
Viola: Lorenz Niemann
Orgel, Klavier, Cembalo: Iris und Carsten Lenz

Konzeption: Simone Hahn

Redaktion: Silvia Schmidt-Kahlert

Produktionsleitung: Sylke Hart

Regie: Matthias Schwab

1. Kamera: Jörg Kausler

Technische Leitung: Herbert Rösch

Kontaktadresse: Pfarrerin Anne Waßmann-Böhm
Anne.Wassmann-Boehm@ekhn.de
Evangelische Saalkirchengemeinde
Mainzerstraße 70 B
55218 Ingelheim
Tel: 06132-2325
Fax: 06132-41342
e-mail: ev.saalkirche.ingelheim@ekhn-net.de

Vortragstück „Give Thanks to the Lord Our God“

Richard Lloyd (* 1933)

Solo:

Give thanks to the Lord our God.

Alle:

Give thanks to the Lord our God.

Solo:

Remember all his blessings.

Alle:

Remember all his blessings.

Solo:

Tell the whole world what he's done.

Sing to him, sing in his praise. Alleluia, alleluia, alleluia.

Alle:

Alleluia, alleluia, alleluia

Jugendliche:

Praise God who forgives all our sins

*and heals us of ev'rything evil; he rescues our life from the
grave and clothes us in mercy and love. Alleluia, alleluia,*

alleluia

Alle:

Alleluia, alleluia, alleluia

Richard Lloyd (* 1933): Give Thanks to the Lord Our God
Verlag: Kevin Mayhew Ltd.

Begrüßung und Votum

Pfarrerin Anke Prumbaum: Guten Morgen! Herzlich willkommen zum Gottesdienst. Schön, dass sie dabei sind. Schon zum fünften Mal aus Ingelheim mit dem wunderbaren Musikteam, doch Sie haben es bemerkt wir, das Pfarrteam, sind heute mit unsrem Thema „Zeit für die guten Geschichten“ zu Gast. Mittlerweile kehrt wieder ein bisschen Alltag zurück. Allerdings begegnet uns dieser Alltag in seiner Corona-Version. Ich merke, dass mich das Wort Corona manchmal richtig ermüdet.

Mittlerweile kehrt wieder ein bisschen Alltag zurück. Allerdings begegnet uns dieser Alltag in seiner Corona-Version. Ich merke, dass mich das Wort Corona manchmal richtig ermüdet.

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Und so geht es vielen anderen ja auch bei diesem Corona Marathon an notwendigen Schutzmaßnahmen und dem damit verbundenen Marathon der Zumutungen. Mich sorgt manche schrille Kritik und die bei mancher aufkommenden destruktiven Stimmung.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Deshalb ist es wichtig, dass wir jetzt die guten Geschichten nicht vergessen. Wir kennen welche und wollen Ihnen davon erzählen. Wir finden, dass es Zeit dafür ist.

17.5.2020 Zeit für die guten Geschichten Saalkirche Ingelheim

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Denn noch sind wir ja in der Osterzeit. Ostern lehrt uns anders zu sehen. Verwandelt Menschen und Sichtweisen.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Zusammen feiern wir im Namen Gottes des Vater und des Sohnes und des Hl. Geistes.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der seinen Bund und seine Treue ewig hält und der niemals aufgibt das Werk seiner Hände.

„Lied „Du meine Seele, singe“ EG 302, 1, 3, 5

Chor:

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werde.

Sopran-Solo:

Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht;

Bass-Solo:

das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht:

Sopran und Bass:

Der Himmel und die Erde samt ihrem ganzen Heer, der fisch unzählige Herde im großen wilden Meer.

Chor:

*Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt
und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote
Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die
reißt er aus der Qual.*

Text: Paul Gerhardt 1653
Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

Geschichte von Gabi mit Einspieler

Pfarrerin Anke Prumbaum: Worte aus dem 17. Jahrhundert von Paul Gerhardt. Damals herrschte nicht Corona, sondern die Pest, dazu Pocken und Ruhr. Es gab viel Leid und eher weniger rote Wangen. Mitten darin ruft das Lied die Seele zum Singen. Die Seele spürt mit Sehnsucht und aus einer anderen Freude heraus, es gibt etwas, das will besungen werden. Davon erzähle ich Ihnen.

Die Geschichte hat etwas mit dieser Mundharmonika zu tun. Ich bin Seelsorgerin im Krankenhaus Bethanien in Moers. Wir hatten einen Patienten auf der Intensivstation.

Im Isolierzimmer, Covid 19. Pflege und Ärzte gingen nur in voller Schutzkleidung zu ihm rein, durch eine Schleuse. Er durfte keinen Besuch bekommen. Seine Frau Gabi saß zu Hause. Als wir telefonierten, erzählte sie mir, dass sie jeden Abend zum Glockengeläut für ihren Mann auf der Mundharmonika seine Lieblingsstücke spielt. Unbeholfen, weil sie das gar nicht richtig konnte, aber mit ihrer ganzen inneren Kraft. Wir beschlossen zusammen, daraus etwas zu machen. Von da an schickte sie mir täglich Melodien aufs Handy, Bild und Ton. Entweder spielte ich es über den Lautsprecher in sein Isolationszimmer hinein,

17.5.2020 Zeit für die guten Geschichten Saalkirche Ingelheim

jemand von der Pflege ging rein oder ich selbst ging rein und spielte es ihm vor. Er konnte nicht sprechen, weil er die Sauerstoffmaske trug. Aber wissen Sie was? Seine Seele hat gesungen. Leise, aber vernehmbar.

Jetzt war alles anders. In den Mundharmonikastücken hat sie überbrückt, was sie von ihrem Mann trennte. Sie gab ihm Nähe und Stärke und sich selbst auch. Zugleich hat sie uns alle berührt. Wir erlebten: Da sind Kräfte da, von denen wir vorher nichts ahnten. Ihr Mann hat nicht überlebt. Doch diese Geschichte erzählt vom Leben und seiner Kraft.

Lied „Singet dem Herrn ein neues Lied“ Lothar Graap (*1933)

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

Lothar Graap (* 1933): aus "Psalm 98
Singet dem Herrn ein neues Lied"
Verlag: Evangelische Verlagsanstalt Berlin

Psalm 91 mit Einwüfen

Pfarrerin Anke Prumbaum: Wir erzählen die guten Geschichten, aber die guten Geschichten sind nicht rosarot bebrillt. Sie sind nicht blauäugig. Gerade weil wir um das Schmerzhafte wissen, sprechen wir zu Gott, von dem her wir Zuversicht finden. Wir beten mit den alten Worten aus Psalm 91.

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu Gott: meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Ja um Zuversicht ringe ich in diesen Tagen. Die Burgen, in denen ich mich sicher und geborgen fühlte, sind wankend. Sorgloses herzliches Umarmen geht nicht mehr, Strukturen brechen weg und der Rhythmus fehlt. Ich sitze unter gar keinem Schirm, Gott. Ich muss vieles neu denken.

Chor:

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Erretten sollen uns Exit-Strategien und Forschungen Erkenntnisse über Impfstoffe, Antikörper, Krankheitsverläufe. Gejagt fühle ich mich, im angespannten Verfolgen der Nachrichten und den Fragen, was das für den Alltag bedeutet. Ich suche Gewissheit, dass wir Lebensformen finden werden, dass es einmal gut sein wird.

Chor:

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Ja, ich will weg vom Erschrecken. Ich ahne in diesen Tagen, dass da eine Wahrheit zu finden ist, die tiefer liegt als Debatten um Aerosol und Abstandsregeln. Die Wahrheit der kleinen Zeichen von Verbundenheit. Die Wahrheit des aufeinander Achtens.

Chor:

*Singet dem Herrn ein neues Lied,
singet dem Herrn ein neues Lied,
denn er tut Wunder.*

Pfarrerin Anke Prumbaum: Halt uns zusammen, Gott, als Weltgemeinschaft, klagend und hoffend. Gott, erbarme dich.

Kyrie Malcom Archer (*1952)

Malcolm Archer (* 1952)
Kyrie aus "The English Folk Song Mass"
Verlag: St. James Music Press

Geschichte von Sabine mit Einspieler

Pfarrerin Anke Prumbaum: Als das alles anfing mit den Corona-Infektionen, bereiteten sich die Krankenhäuser auf eine große Anzahl an Infizierten vor. Plötzlich war alles anders im Krankenhaus. Die Besucher blieben draußen, und die Zahl der geplant aufgenommenen Patienten wurde reduziert. Wer jetzt im Krankenhaus war, der *musste* wirklich hier sein. Eigentlich genau die Situation, in der man jemanden an seiner Seite bräuchte, zum Zuhören und Begleiten. Das hat dem Pflegepersonal viel abverlangt. Der normale Job, der oft hart genug ist, plus die Anspannung vor dem, was da womöglich noch kommt und dazu die Patienten, die sich alleine fühlten und sehr bedürftig waren. Auf einer Station ist Schwester Sabine. Sie erzählt, was trotzdem möglich war.

Film Einspieler:

Dann war ich bei einer Patientin im Zimmer und dachte mir, wo kommt denn der Blumenstrauß her? Sie hatte auch einfach schon längere Zeit keinen Besuch. Und bei der Übergabe erzählte dann eine Kollegin, sie wäre einfach am Vorabend durch den Garten gegangen und wollte der Patientin eine kleine Freude bereiten. Weil sie erzählte, dass sie so gerne frische Blumen mag. Naja, das hat uns sehr erfreut, einfach was tun zu können außerhalb der Pflege.

Mich hat das in den zurückliegenden Wochen beeindruckt. Es gibt die guten Geschichten, die mitten drin aufblitzen. Schatzmomente sind das, die mir zeigen, was wirklich zählt.

Oder die Schwesterschülerin. Sie hatte zu Hause ein Thunfischbaguette gemacht und es einer Patientin mitgebracht. Einfach, weil die sich das besonders gewünscht hatte. Diese kleine Geste hat mich berührt - da steckte für mich alles drin: hinschauen und den Menschen sehen, Nähe schenken, für den anderen da sein und darin selber Glück erleben. Manchmal sind es nur die kleinen Nuancen, die aber einen entscheidenden, anderen Klang reinbringen. Gute Geschichten.

Dankgebet

Pfarrerin Anke Prumbaum: Lasst uns beten:

Danke für die Kraft, die Menschen haben um einander zu begegnen und einander gut zu tun. Ja, es gibt Leichtigkeit und Segen, mittendrin, durchaus zu entdecken. Schenk uns, Gott, weiter gute Geschichten. Ich brauche sie. Zeig mir, wie ich selbst Teil dieser Geschichten werde.

Amen

Gloria Malcolm Archer (*1952)

Malcolm Archer (* 1952)
Gloria (Ausschnitt) aus "The English Folk Song Mass"
Verlag: St. James Music Press

Lesung aus 1. Kor 12

Pfarrerin Anke Prumbaum: Ich lese aus 1. Korinther 12:

Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist. Es gibt verschiedene Aufgaben, aber es ist immer derselbe Herr. Es gibt verschiedene Wunderkräfte, aber es ist immer derselbe Gott. Er

bewirkt das alles in allen. Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle.

Amen.

Lied „Wohl denen, die da wandeln“ EG 295, 1.2.4; GL 543

Chor:

1. Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit, nach seinem Worte handeln und leben allezeit; die recht von Herzen suchen Gott und seine Zeugnis halten, sind stets bei ihm in Gnad.

Vier Sänger:

2. Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnad auch ferne mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.

Chor:

4. Dein Wort, Herr, nicht vergehet, es bleibt ewiglich, so weit der Himmel gehet, der stets beweget sich; dein Wahrheit bleibt zu aller Zeit gleichwie der Grund der Erden, durch deine Hand bereit.

Text: Cornelius Becker 1602
Melodie und Satz: Heinrich Schütz 1661

Predigt

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Ich liebe diese Jahreszeit. Der Geruch von Flieder und das frische Grün! Ich habe mich am 1. Mai verliebt.

17.5.2020 Zeit für die guten Geschichten Saalkirche Ingelheim

Aber in diesem Jahr hat es der schönste Frühlingsmonat schwer. Zu viele schlechte Nachrichten verstellen den Horizont: Eine drohende Weltwirtschaftskrise, Rezession, Kurzarbeit, Depression und Budenkoller. Einige sprechen bereits von der schlimmsten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg. Schreckliche Bilder aus den vergangenen Wochen haben sich auch bei mir tief ins Gedächtnis eingebrannt: Die Bilder der heillos überfüllten Krankenhäuser in Italien, die Luftaufnahmen von den langen Gräberreihen in New York, die Kamera-Schwenks über die drangvolle Enge in den Flüchtlingslagern auf Lesbos. Die Verzweifelten in Indien, die nicht nur vom Virus, sondern auch nach dem „Shutdown“ vom Hunger bedroht sind. Dazu die bedrückenden Geschichten in der heimischen Tageszeitung und die unerwarteten Todesanzeigen. Der heiße Schreck, wenn ich jemanden persönlich kenne, wie wir es erleben mussten. Der plötzliche Tod eines lebensfrohen und so geschätzten Kollegen.

Und als wäre das alles noch nicht genug, droht neben der Pandemie jetzt auch noch eine Infodemie eine Infektion der Gesellschaft mit wirren Falschmeldungen von falschen Propheten. Eine neue Studie hat gezeigt, dass sich Falschnachrichten und krude Verschwörungstheorien sechsmal so schnell verbreiten wie seriöse Meldungen und Tatsachen.

Die dunklen Geschichten drohen unseren Geist und unsere Seelen in diesen Maitagen zu infizieren - wie böse Geister

Wir blicken so gebannt auf diese Geschichten, dass wir keine Augen mehr für das Wunder haben.

Im 9. Kapitel des Markusevangeliums hat mich eine kleine, aber feine Geschichte wiedergefunden, eine helle Geschichte in der es auch um böse Geister geht.

„Der Jünger Johannes sprach zu ihm: ‚Meister, wir sahen einen, der trieb böse Geister in deinem Namen aus, und wir verboten`s ihm, weil er uns nicht nachfolgt.‘ Jesus aber sprach: ‚Ihr sollt`s ihm nicht verbieten. Denn niemand, der ein Wunder tut in meinem Namen, kann so bald übel von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Böse Geister austreiben, das würde in diesen Tagen gerne können! Der bösen Macht der dunklen Geschichten in Seele und Geist entgegentreten, ihnen Einhalt gebieten! Wer das kann, ist ein Wundertäter auch heute:

So wie Torsten Juch und sein beeindruckendes Team in Wolfsburg. In meinen Augen sind sie Wundertäter. Obwohl sie das selbst wohl weit von sich weisen würden.

45 Menschen sind dort in den letzten Wochen und Tagen an Corona gestorben. 45, fast ein Viertel der Bewohnerinnen und Bewohner in kürzester Zeit! „Wir können mit dem Sterben schon umgehen in unserem Haus“, sagte mir Thorsten Juch am Telefon, „aber so viele Abschiede in so kurzer Zeit, das ist auch für uns kaum auszuhalten.“

Trotz der 43 verstorbenen Menschen stemmen sie sich gegen die Macht der dunklen Geschichten. Sie hören einfach nicht auf, tatkräftig und kreativ, professionell und menschenfreundlich zu sein.

Jeden Tag treiben sie böse Geister aus. Auch bei sich selbst: die bösen Geister der eigenen Hoffnungslosigkeit, ihre Versagensgefühle und ihre eigene Verzweiflung angesichts von so viel nicht aufzuhaltendem

Sterben und so viel Leid bei Bewohnerinnen, Bewohnern und Angehörigen in so kurzer Zeit! Sie trösten, pflegen und versuchen alles für die ihnen anvertrauten Menschen zu tun. Diese Menschen leisten Wunderbares. In Wolfsburg, in Moers und anderswo halten sie mit kaum zu erklärender Energie dagegen. Die Kraft der Auferstehung, die Christen bekennen, begegnet uns mitten im Alltag. Thunfischbaguettes wirken wie Manna in der Wüste. Menschen wie Gabi mit der Mundharmonika, wie Thorsten Juch und sein beeindruckendes Team sind Alltagsheldinnen und -helden der Hoffnung.

Und solche Menschen sind überall! Sie finden sich nicht ab mit der Aussichtslosigkeit, sondern schaffen Aussichtspunkte mit der Mundharmonika, mit Zuwendung und Hingabe. So, dass Menschen selbst unter der Sauerstoffmaske mitzusingen beginnen.

Die Wundertäterinnen und Alltagshelden, die Stars und Sternchen dieser neuen Oster-Geschichten sind ganz normale Menschen, stinknormale Wundertäter. Sie stärken das Rettende trotz der scheinbaren Übermacht der Gefahr. Sie säen Hoffnung, Liebe und Vertrauen. Machen kein Gewese darum, und schaffen es fast nie in die Zeitung, ins Fernsehen oder auf die Social-Media-Plattformen. Dabei sollten gerade diese Geschichten um die Welt gehen.

Vielleicht haben Sie das Glück, so einen Kollegen in ihrem Team zu wissen, mit dem trotz allem Bedrückendem jeden Tag die Sonne ins Büro kommt? Oder wohnt neben Ihnen auch eine Nachbarin wie Tante Anni? So hieß der gute Geist unserer Kindheit und Tante Anni war in ihrer unerschütterlichen Menschenfreundlichkeit und mit ihren frisch gebackenen Mutzenmandeln für uns Kinder einfach wunderbar.

Wundertäterinnen und Alltagshelden können überall wirken: an der Kasse im Supermarkt, als Polizistin oder als Mutter, oder als Sacharbeiterin in der Arbeitsagentur, Kindergärtnerin in der Notversorgung oder Reinigungskraft im Krankenhaus. Wenn sie da sind, verändern sie ihre Umwelt immer wieder aufs Neue zum Besseren und machen sie heller für alle. Der Auferstandene begegnet uns überall. Wir finden solche Menschen eben nicht nur zwischen Kirchenmauern; oft da, wo wir es gar nicht erwarten oder wahrhaben wollen.

Viele erfahren bis heute viel zu wenig Wertschätzung - angefangen beim Gehalt bis hin zu ihrer Repräsentanz in unseren Parlamenten, in denen auch Krankenschwestern und Altenpfleger unterrepräsentiert sind. Das endlich zu ändern ist aktuell eine der wichtigsten Aufgaben in unserer Gesellschaft.

Denn all diese Menschen wirken als Hoffnungsträgerinnen. Für mich sind sie wie Maria Magdalena, Salome, Johanna und der ungläubige Thomas in den nachösterlichen biblischen Geschichten Sympathisanten von Ostern. Ob sie in unseren Gottesdiensten auftauchen oder nicht, ob sie mit unserer Art zu glauben etwas anfangen können oder nicht: Sie kommen von Ostern her. In ihnen sprudelt der überquellende Überschuss der Ostererfahrung.

Wie in dieser hellen, kleinen, aber feinen Geschichte aus dem Markusevangelium vom fremden Wundertäter, mit dem die Jünger Jesu ein echtes Problem haben:

Da tut jemand Gutes, sogar in Jesu Namen, aber er gehört doch gar nicht dazu, ist gar kein Jünger Jesu. Doch Jesus fürchtet weder den

Verlust seines Alleinstellungsmerkmals, noch sorgt er sich um die Verfälschung seiner Lehre: „Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“ Von dieser weitherzigen Haltung können wir in Kirche und Diakonie noch eine Menge lernen. Wo geheilt wird „im Namen Jesu“, wo Menschen aus bedingungsloser Liebe einfach handeln, da finden wir unsere Verbündeten. Wer Möglichkeiten sieht, wo andere nur Sackgassen erkennen, wer an der Hoffnung festhält, wo die Mehrheit auf die Apokalypse wartet, wer Zutrauen schenkt, wo andere aufgeben, der handelt im Namen Jesu. Der spendet Kraft, Auferstehungskraft. Ob er`s selbst weiß, oder nicht.

So begegnet der Auferstandene, Jesus Christus uns in anderen Menschen. Das glaube ich. Das Aroma der Menschenfreundlichkeit durchzieht den Geruch von Sterben und Desinfektionsmitteln. Da sind Wundertäter am Werk.

Da weht der Geist des Herren. Da finden sich die Freundinnen und Freunde Jesu.

Was das für die Kirche heißt, darüber lohnte sich nachzudenken. Ich bin überzeugt, etwas mehr Demut und zugleich mehr Weitherzigkeit und unbekümmertes Zutrauen in das geheimnisvolle, wunderbare Wirken des Geist des Auferstandenen täte uns gut: „Wer nicht gegen uns, ist für uns.“

Und die schlimmen, dunklen Geschichten? Sie sind nicht weniger schlimm und dunkel, aber sie sind - Gott sei Dank - nicht die ganze Wahrheit! Wie wir gleich singen werden: „Der Geist des Herrn durchweht die Welt/ gewaltig und unbändig;/ wohin sein Feueratem fällt,/ wird Gottes Reich lebendig.“

Wo Liebe mit verantwortlichen Taten und tröstenden Worten Menschen aufrichtet und Seelen auch in großen Nöten zum Singen bringt , weht Gottes Geist durch Intensivstationen und Pflegeheime. Niemand muss bekenntnisstark und wissentlich Jesu nachfolgen, um sich mit Gottes Geist zu verbünden und zu einem Osterlicht für Andere zu werden:

„Wer nicht gegen uns ist, ist für uns.“

Gabi mit der Mundharmonika, Thorsten Juch und sein beeindruckendes Team und die Sandwichzauberer aus Moers.

Vielleicht fällt Ihnen, liebe Gemeinde, gerade auch jemand ein.

Jemand, der Sie gelten lässt. Die sich geduldig für Andere einsetzt und deren unverbrüchliche Wertschätzung und Menschenfreundlichkeit Sie so aufrichtig bewundern. Eine, die vielleicht in ihrem Leben als Wundertäterin gegen böse Geister wirkt?

Vielleicht rufen Sie nachher bei ihr an oder schicken ihm eine SMS oder eine andere Aufmerksamkeit. Und sagen einfach „Danke“ - weil sich auch das eben nicht von selbst versteht, bei der Übermacht der schlechten Nachrichten und schrecklichen Bilder bei Licht besehen eigentlich ein kleines Wunder ist. Ein Widerschein des österlichen Lichts! Nehmen Sie das wahr, wie einen warmen Sonnenstrahl in Ihrem Gesicht. Und nehmen Sie es nicht selbstverständlich, sondern sagen: Danke! - Das tut gut und geht auch mit Maske und sogar über anderthalb Meter hinweg. Probieren Sie es! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne Und Christus Jesus. Amen.

Lied „Der Geist des Herrn erfüllt das All“ GL 347

Chor:

1. Der Geist des Herrn erfüllt das All mit Sturm und Feuersgluten; er krönt mit Jubel Berg und Tal, er lässt die Wasser fluten. Ganz überströmt von Glanz und Licht, erhebt die Schöpfung ihr Gesicht frohlockend: Halleluja.

Männerstimmen:

4. Der Geist des Herrn durchweht die Welt gewaltig und unbändig; wohin sein Feueratem fällt, wird Gottes Reich lebendig. Da schreitet Christus durch die Zeit in seiner Kirche Pilgerkleid, Gott lobend: Halleluja

2. Der Geist des Herrn erweckt den Geist in Sehern und Propheten, der das Erbarmen Gottes weist und Heil in tiefsten Nöten. Seht, aus der Nacht Verheißung blüht; die Hoffnung hebt sich wie ein Lied und jubelt Halleluja.

Text: Maria Luise Thurmair,
Melodie: Melchior Vulpius

Bekenntnis: Text aus Vancouver

Pfarrerin Anke Prumbaum: Gottes Geist ist in unserer Welt. In diesem Geist werden Menschen zu österlichen Wundertätern. Wir können hinsehen, wahrnehmen und gleichzeitig feiern. Wir bekennen mit den Worten der Weltkirchenkonferenz in Vancouver:

Pfarrerin Anke Prumbaum: Mitten in Hunger und Krieg

Alle: feiern wir, was verheißen ist: Fülle und Frieden.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Mitten in Zweifel und Verzweiflung

Alle: feiern wir, was verheißen ist: Glauben und Hoffnung.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Mitten in Hass und Tod

Alle: feiern wir was verheißen ist: Liebe und Leben.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Mitten in Sünde und Hinfälligkeit

Alle: feiern wir, was verheißen ist: Rettung und Neubeginn.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt,

Alle: feiern wir, was verheißen ist: das Leben durch den lebendigen Christus. Amen.

Vortragsstück „Christ be with me“ Noel Rawsthorne (1929-2019)

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Noel Rawsthorne (1929-2019)
Christ be with me
Verlag: Kevin Mayhew Ltd.

Fürbitten mit Liedruf „Ubi caritas“

Pfarrerin Anke Prumbaum: Lasst uns miteinander und füreinander beten:

Guter Gott, danke, dass die Kraft des Lebens den Alltag durchwirkt. Wir bitten dich für die Orte, an denen die bösen Geister bekämpft werden: für Beratungsstellen im Homeoffice, für improvisierte Besuchszimmer in Seniorenheimen, für Teamräume im Krankenhäusern. Schenk den Menschen dort Kraft für ihr Tun.

Vier Sängerrinnen:

Ubi caritas et amor. Ubi caritas, Deus ibi est.

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Gott, danke, dass die Kraft des Lebens den Alltag durchwirkt.

Wir bitten dich für die vielen, die im Moment tun, was ihnen möglich ist, die helfen, unterstützen, mit anpacken und zuhören. Sie haben viele Gesichter, sie schenken Wärme, und wir kennen sie. Hilf, dass unsere Gesellschaft lernt, nicht nur mit Worten, sondern auch mit Arbeitsstrukturen und Tarifen die Anerkennung auszudrücken, die jetzt nötig ist.

Vier Sänger:

Ubi caritas et amor. Ubi caritas, Deus ibi est.

Pfarrerin Anke Prumbaum: Gott, danke, dass die Kraft des Lebens den Alltag durchwirkt und uns begegnet.

Wir bitten dich um mehr gute Geschichten: Für den Zusammenhalt in unserem Land, denn wir brauchen Meinungsfreiheit und gegenseitige Rücksicht,

für die Flüchtlinge an der türkisch-griechischen Grenze, für die Menschen im Krieg in Idlib, für die Länder, in denen das Gesundheitssystem überfordert ist. Gib auch dort Begegnungen, die vom Leben erzählen.

Vier Sängern:

Ubi caritas et amor. Ubi caritas, Deus ibi est.

Vaterunser

Pfarrerin Anke Prumbaum: Lasst uns alles, was noch offen ist, in die Worte Jesu legen:

Alle:

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.*

Lied "Herr, wir bitten: Komm und segne uns"

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text und Melodie: Peter Strauch 1978

Einladung Zuschauertelefon

Pfarrerin Anke Prumbaum: Schön, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern!

Vielleicht möchten Sie nach dem Gottesdienst noch mit uns sprechen.

Vielleicht haben Sie Fragen zu dem, was Sie gehört oder gesehen haben, was Sie erlebt haben. Dann rufen Sie an!

Unter der eingeblendeten Telefonnummer

0700 14 14 10 10

Von 10:15 Uhr bis 19:00 Uhr sind wir gerne für Sie da.

Herzliche Einladung zum nächsten evangelischen Fernsehgottesdienst in einer Woche.

Dann ist das ZDF und Sie zu Gast auf der anderen Rheinseite in der Johanneskirche in Erbach. Pfarrerin Bianca Schamp und ihre Gemeinde freuen sich auf Sie.

Sogehet behütet und begleitet unter dem Segen Gottes.

Segen

Diakoniepräsident Ulrich Lilie: Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Chor:

Amen, Amen, Amen

Musik: „Nun danket alle Gott“

Bearbeitung für Orgel und Klavier (Carsten Lenz)

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten Sie in der Regel nach der Sendung auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch auf der Seite des Gottesdienstes unter „Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

Die Telefonnummer des evangelischen Zuschauertelefons nach dem Gottesdienst bis 19 Uhr

0700 14 14 10 10

(6,2 Cent/Minute. Mobilfunkkosten abweichend)